

Fragen kunterbunt gemischt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **41 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorbemerkung der Redaktion: In der Januar-Nummer des Fachblatts, die dem ersten Kurs des VSA für Altersheimleitung gewidmet war, erschien neben anderen Berichten der nachfolgende Beitrag des Kursleiters R. Vogler. Leider erschien er, da der sogenannte Druckfehlerteufel sein Unwesen entfaltetete, in entstellter Form, so dass wir uns — dem Wunsche vieler Leser folgend — dazu entschlossen haben, den Beitrag nochmals vorzulegen und damit die der Sache am besten angemessene und dem Verfasser gegenüber geziemende «Wiedergutmachung» in die Wege zu leiten:

Ein Experiment war es, diese Fragestunde am letzten Kurstag. Nach den Referaten über das «Gespräch» und die «Umsorgung und Pflege des Betagten», aber auch in der Rückschau über zwei Tage Kursarbeit, lagen gar viele Fragen in der Luft. Soll, so über-

gend nötig. Es soll heute noch nicht entschieden werden, ob solche Kurse jährlich oder alle 2—3 Jahre durchzuführen seien, angezeigt aber erscheint folgender Beschluss: Ein zweiter Heimleiterkurs wird vorbereitet auf November 1970 im westlichen Landesteil. Planung der Thematik, des Ortes (Vorschlag Olten), der Zeit (Vorschlag 10./12. November), der Organisation soll auf nächste Sitzung hin vorbereitet werden.

Ausbildung von Altershelferinnen

Im Fachblatt 12/69 schlägt Hans Kunz vor, in Anbetracht, dass junge Leute sich nicht leicht gewinnen lassen für Mitarbeit im Altersheim, Menschen im Alter über 30 anzusprechen und ihnen eine Ausbildung zur Altershelferin anzubieten. Deren Aufgabe könnte sein, als «Schwesternhilfe mit vermehrter Verantwortung» im Altersheim zu dienen.

Nach eingehender Aussprache entschliesst sich die Kommission, ein Gremium von drei Personen: den Votanten Hans Kunz, eine Leiterin oder ein Leiter eines Altersheimes und jemanden aus der offenen Altersfürsorge zu beauftragen, die aufgeworfenen Fragen zu prüfen und einen Vorschlag zuhanden der Kommission auszuarbeiten. Die

Beschaffung von Musterformularen

für alle möglichen Anliegen der Heimverwaltung wurde in Weesen dringend gewünscht. Es wird nicht möglich sein, in Kürze dem ganzen Wunschzettel gerecht zu werden, es soll aber versucht werden, nacheinander einzelne Gebiete gründlich zu bearbeiten. Der Entscheid, welches Gebiet in erster Linie beackert werden soll, und wer damit beauftragt werden kann, soll in nächster Sitzung entschieden werden.

Die Altersheimkommission freut sich über das rege Interesse für berufliche Förderung, das sich heute bei Jungen, wie auch bei alten, erfahrenen Heimleitungen zeigt. b

legte sich die Kursleitung, eine weitere Aussprache in Gruppen angesetzt werden, oder wäre der Versuch lohnend, Fragen von den Teilnehmern einzuholen und möglichst präzise beantworten zu lassen? Wir entschlossen uns zum Versuch. Vierzehn Fragen wurden gestellt (weitere mussten wir aus Zeitgründen ablehnen), die nach der Mittagspause durch das kleine Gremium der VSA-Altersheimkommission beantwortet wurden.

Die Fragen! Sie berührten vom Bett des Altersheim-pensionärs, über das Tischgebet bis zur Bestattungsform und Nachlass-Liquidation den vorwiegend individuellen Bereich; sie warfen aber auch bedeutende Probleme auf, wie Krankenkassen-Leistungen im Altersheim, Bau- und Ausstattungsfragen von Alters- und Pflegeheimen, die Lohnfrage der Angestellten; immer wieder sahen wir die brennenden Sorgen des guten Zusammenlebens in Fragen wie den folgenden: «Wie begegne ich dem schlechten, roten Faden, den ein Choleriker hinter sich durchs Haus zieht? — oder «Wie weit soll sich eine Heimkommission in den engern Heimbetrieb einschalten, wie weit soll sie sich verantwortlich fühlen und den Heimleiter fragen?»

Der Leser begreift, dass den Angesprochenen das Antworten nicht leicht fiel. Manche Frage hätte sich eher für ein persönliches Gespräch geeignet, zahlreiche Antworten hätten erschöpfender ausgeführt werden müssen, und, das spürten die fünf ins Rampenlicht der Bühne gesetzten Männer deutlich, gar viele Anliegen hätten in lebhaftem Pro und Contra sollen geklärt werden können. Damit haben wir die Kritik vorweggenommen. Versuchen wir nun einige wichtigere Fragen zu konkretisieren und deren Beantwortung in Erinnerung zu rufen.

Das Bett des Pensionärs

Nehmen wir dieses vieldiskutierte Bett voraus. Natürlich ist es wünschenswert, wenn der Betagte seine privaten Möbel ins Heim mitnehmen kann. Er muss sich aber der beschränkten räumlichen Möglichkeiten seines künftigen Zimmers bewusst sein, wenn er eine ganze Wohnung aufzugeben hat. Der Heimleiter wird des Betagten Augenmerk (im Idealfall beim ersten Kennenlernen vor dem Eintritt) vor allem auf das Bett lenken, das dem alten Menschen angepasst sein muss. Es darf nicht zu niedrig sein, es sollte einen verstellbaren Kopfteil und wenn möglich genügend Bodenfreiheit für die Raumpflege aufweisen... Diese Anforderungen machen deutlich, dass viele Heime wohl ja sagen zu einer begrenzten Zahl der liebsten eigenen Möbelstücke, dass sie aber ein zweckmässiges Heimbett selbst zur Verfügung stellen wollen. Dass im Pflegeheim nur spitalbettähnliche, fahr- und verstellbare Betten in Frage kommen, versteht sich von selbst.

Das Tischgebet

Sollen die Mahlzeiten von Pensionären, Angestellten und Heimleitern gemeinsam eingenommen werden? Hier grenzen die baulichen Verhältnisse fürs

erste die Frage ein: kleines oder grosses Haus, mehrere Speisesäle oder nur ein einziger. Im Hinblick auf die Angestellten: müssen sie ständig oder sollen sie im Turnus oder gar nicht an der gemeinsamen Tafel sein. So ist auch die Frage «soll ein Tischgebet gesprochen werden, und durch wen?» aus dem feinen Empfinden des Heimleiters oder eines kompetenten Pensionärs heraus zu beantworten. Im kleinen Heim wird das Tischgebet häufig sein, da es mit Augen, Ohren und Herzen wahrgenommen werden kann, während es im grösseren Heim, im grossen Saal eher problematisch wird. Vergessen wir jedoch nie, dass dem alten Menschen in seinem Verhaftetsein an die Jugendzeit das Gebet Halt und Kraft zu verleihen vermag, sei es als Tisch- oder Gute-Nacht-Gebet.

Die Beerdigungsform und der Nachlass

Eine Frage, die man nicht gerne anschneidet. Und doch! Warum sollen das Sterben, der Tod und alles, was es dann zu ordnen gibt, umgangen werden? Reden wir doch offen und machen wir es zeitig genug, solange nämlich der Betagte noch klar dazu Stellung nehmen kann. Erfahrungen zeigen, dass mit der Aufnahme der Personalien die Fragen Kremation oder Erdbestattung, Vermächtnisse, Testament usw. ganz ruhig angehört und besprochen werden können.

Die Lohnfrage

Sie wurde dahin beantwortet, dass jedes Heim die Einreihung seiner Angestellten (und Heimeltern) in ein bestehendes kantonales oder kommunales Angestelltenreglement anstreben sollte. Damit können die oft unangenehmen Diskussionen betreffs Gewährung von Teuerungszulagen, Beförderungen, Ferienanspruch, Lohnzahlung im Krankheitsfall usw. sachlich geführt, wenn nicht gar vermieden werden.

Altersheim ohne Pflegeabteilung

Ist es heute sinnvoll, ein solches Heim zu planen? Das kann u. a. dort der Fall sein, wenn ein nahes, aufnahmewilliges Pflegeheim oder ein Akutspital mit einer Abteilung für Chronischkranke erreichbar ist. Dass heute der Bedarf an Pflegebetten weit im Vordergrund steht, weiss sogar der Mann auf der Strasse, sicher aber jeder Leiter einer Alterssiedlung, eines Alterswohnheimes oder Pflegeheimes.

Die Atmosphäre im Heim

Sie hängt tatsächlich von jedem einzelnen ab. Heimleiter, Angestellte und Pensionäre gestalten sie dann am besten, wenn sie sich für ein Zusammenleben verantwortlich fühlen, bei dem es auch dem Ange schlagenen wohl sein kann. Der Heimleiter kennt den Schwierigen (es kann auch eine «sie» sein) unter seinen Schäfchen — oder vermeint ihn wenigstens zu kennen. Erkennt er ihn aber auch, wenn er in der eigenen Haut steckt? Klar, «niemand kann im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt». Viel Geduld, manches Zureden, Liebe, Grossmut und nochmals Geduld sind nötig, um (vielleicht) eine Besserung zu erzielen. Wenn aber gar nichts hilft? Dann darf dem Unverbesserlichen der Wechsel in ein anderes Heim nahegelegt werden. Dort wird er sich eine Zeitlang Mühe geben (vielleicht). Jedenfalls wird das Wort bewahrheitet, dass eine Last besser von verschiedenen Schultern, auch zeitlich, getragen wird, bevor eine darunter zusammenbricht.

Soweit einige Fragen und Versuche zu Antworten. Ob wir das Experiment später wiederholen sollen? Oder kommen wir dem echten Bedürfnis des Kursteilnehmers besser entgegen, wenn er seine Anliegen konkret aussprechen darf und zu erteilten Antworten wieder Stellung beziehen kann?

R. V.

Im Schatten des Fortschritts

Wo viel Licht ist, herrschen grosse, oft dunkle Schatten! Jeder Fortschritt bedeutet Vergrösserung der Lichtfülle! Jede Vermehrung des Lichtes bringt mit sich Verschärfung, Verdeutlichung der Schatten! Die Spaltung der Atome bedeutete einen Riesenfortschritt der Wissenschaft, welche Möglichkeiten eröffneten sich der Forschung! Und welche unheimliche lähmende Angst herrscht seit dieser Erfindung?! — Jedes Jahr brachte Verbesserung der Lohnverhältnisse des Heimpersonals. Niemand mehr muss um «Gottes Lohn» arbeiten — wieviele Heimmitarbeiter arbeiten heute mit innerer Verpflichtung, wie mancher schätzt den Lohn höher, als die Befriedigung in der Arbeit? — Heute kennen wir auch in der Heimarbeit die 44-Stundenwoche, die Fünftageweche, die allen viel mehr Freizeit und Freiheit bringt — wieviele wissen mit diesem «Geschenk», diesem «Licht» nichts Gescheites anzufangen? In den letzten Jahren erkannte man die Notwendigkeit der Mitarbeiter-Schulung und Fortbildung; grosse Hoffnungen setzten alle in die kommenden Kader-

und Mitarbeiterausbildungskurse; Licht begann zu leuchten — doch die Schatten verdunkelten es. Zu oft fand man niemanden, der sich für diese Bildungskurse einsetzte und exponierte. Und so fristen vielerorts die Besprechungen und Ausbildungskurse ein unverdientes Schattendasein.

Simon Gfeller schrieb einmal:

«Man hat uns die Unendlichkeit des Weltalls gezeigt, aber uns nicht die Kräfte und Gaben erweckt, es wirklich geistig zu durchdringen und uns dadurch in eine unendliche Leere hinausgestossen.

Wir stehen heute an einer Schwelle, an der Schwelle eines neuen Jahres, eines neuen Jahrzehntes mit einem neuen Menschen. Noch selten wurde in der Geschichte die Individualität des Menschen so betont wie heute. Noch nie war der Mensch (durch das vermehrte Licht des Fortschrittes) als Mensch so in Frage gestellt wie heute. Der Mensch ist nicht der «Beherrscher»